

Waisenhause...
Kriegs-...
Waisenhause...

Dresdner Nachrichten

Wegen vollständiger Aufgabe des
Tuch-Detail-Schreibergasse 2
Geschäfts
sämtliche Stoffe
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Telegr.-Adresse:
Nachrichten, Dresden

Photographische
Apparate
in reichster Auswahl bei
Emil Wünsche
Moritzstr. 20
(Ecke Gerandhaus- u. Nikolaus-
König-Johannstrasse).
Fabrik: Reich bei Dresden.
Filialen:
Leipzig, Berlin, Frankfurt a. M.,
Hamburg 1. B.
Ausführlicher Catalog nach
auswärts gegen 20 Pfg. in
Briefmarken.

King-Brand...
Carl Tiedemann, Hoflieferant, Gegr. 1833.
Boston **Fussbodenanstrich** ist
Tiedemann's Bernsteinölack
mit Farbe, über Nacht trocknend, nicht klebend.
Altstadt: Marienstr. 10, Amalienstr. 18.
Zwickauerstr. 40, Neust. : Heinrichstr. (Stadt-Gebäude).

Gewissenhaft,
mäßige Preise,
**Patent-
Bureau Reichelt, Dresden-N.**
Hauptstr. 4.
Musteranstellung
Ankunft kostenlos.
Veroh. Amt II, Nr. 21
Erwirkt und Verwahrt
in all. Staaten, Marken-
Muster und Gebrauch-
Muster-Schutz.
Inhaber:
Emil Reichelt,
Ing. u. Patent-Anw.

R. Beyer - Papier-Fabrik-Lager -
Papier-Grosshandlung - **Am See 16**
Größtes Lager aller Sorten Pappen und Packpapiere, Formate
und Rollen in allen Größen, Schreib-, Post-, Druck- und Um-
schlag-Papiere, Imittirt, - fettlicht - echt - und Butter-
Pergament, Weisses und farbige Seidenpapiere,
Gelenkspapier, - Billigste Preise, - Prompteste Bedienung.

Waisenhausstrasse 34. L. Weidig. Waisenhausstrasse 34.
Eingang sämtlicher Neuheiten in elegant garnirten Damenhüten jeden Genres und jeder Preislage.

Nr. 288. Spiegel: Erinnerung an den 18. Oktober. Dolmetscher, Königstags, Preisvertheilung in Leipzig, Rhythmisches Witterung: Sonntag, 17. Oktober 1897.

Für die Monate November u. Dezember

werden Bestellungen auf die „Dresdner Nachrichten“ für Dresden bei der Geschäftsstelle, Marien-
straße 38 und bei unseren Neben-Annahmestellen zu **1 Mark 70 Pfennigen**, für auswärts bei den Kaiserlichen Postanstalten im Deutschen Reichs-
gebiete zu **1 Mark 84 Pfennigen**, in Oesterreich-
Ungarn bei den K. K. Postämtern zu **1 Gulden 69 Kreuzern** angenommen.

Bereits in der Nummer vom 24. dieses Monats
beginnen wir in unserer Beilagschrift mit
dem Abdruck des überaus spannenden Romans

„Der Erbe von Bedford“

von G. Lenned.

Eine Erinnerung.

„Das Herrliche, das Ihr erstritten, wie kommt's, daß es
nicht kommen mag?“ So läßt Uhlant den herniedergeratene
Geist eines in der Leipziger Völkerschlacht am 18. Oktober 1813
gefallenen Soldaten und Sängers die deutschen Stämme fragen, zu
einer Zeit, als die Diplomaten am galnen Tisch bei der Arbeit
waren, mit ihren papierenen Köpfen das zu verdecken, was das
ehrliebe Schwert patriotischer Streiter mit ihrem Gut und Blut
erzungen hatte. Es kommt der heutigen Generation, sich jene
langst vorübergegangenen Ereignisse in's Gedächtnis zu rufen und
bei der Wiederkehr des Tages des großen nationalen Befreiungs-
kampfes einen Augenblick den rastlos vorwärts hastenden Fuß zu
hemmen, um einzutreten in die geschichtlichen Ruhmeshallen
unseres Volkes und, in Ehrfurcht vor der Majestät der Vergangen-
heit, auf einem ihrer heiligsten Altäre ein Scherlein patriotischer
Bilder zu opfern. Solche Erinnerungen haben immer und unter
allen Umständen einen hohen nationalen Werth. Wenn irgend
ein Vorwurf gegen die moderne Welt gerechtfertigt erscheint, so ist
es der, daß sie zu rasch lebt, daß sie im Fluge von einem neuen
Kulturwerth zum anderen eilt und sich im Gemüthe erschöpft, ohne
daß sie Ruhe findet, sich des Gewordenen als eines geschichtlichen
Entwicklungsprodukts bewußt zu werden und den organischen
Zusammenhang zwischen einst und jetzt zu erfassen. Gerade die
augenblicklichen Zeitläufte aber fordern in besonderem Maße eine
geschichtliche Rückschau und Einsicht heraus, weil ebenso wie nach
der Leipziger Völkerschlacht im Reiche Erscheinungen aufgetreten
sind, die in scharfem Gegensatz zu der nationalen Triebkraft und
Freudigkeit stehen, mit der damals, als noch der Altreichsstanzer
am Steuer des Reichsschiffes stand und sein hinweisender Genius
unter öffentlichen Beifall betrachtete, die deutschen Patrioten aller
Orten an der nationalen Weiterentwicklung theilnahmen.

Wer möchte es leugnen, daß nicht mehr Alles so ist, wie es
eigentlich sein sollte? Wie in den Jahren des Niederganges und
der Erschlaffung, die auf die himmelstürmende Begeisterung des
Jahres 1813 folgte, so sind auch heute im neuen Deutschen Reiche
Mankwürfe an der Arbeit, um das feste Gebäude der wieder-
erzungen Einheit zu untergraben. Vor Allem ist's der sozial-
revolutionäre innere Feind, der die erzungen heiligen Güter mit
häßlicher Seele bedrückt und mit jedem Tage eine schwerere
Last auf eine unerschütterliche Behauptung für das gesunde
nationale Wachstum wird. Von dieser Seite werden alle Hebel
in Bewegung gesetzt, um den Stürmen nationaler Gedanken
zu verwehren und der Woge des Volkes die Freude an bedeuten-
samen geschichtlichen Erinnerungen zu verwehren. Es liegt Evidentem
in den heutigen Bemühungen, die, wenn erfolgreich, einen weiten
Schritt auf der Bahn des nationalen Individualismus darstellen
würden. Auch in dieser Beziehung ist das Leipziger Beispiel lehr-
reich. Es war ein verhängnisvoller Fehler, daß man die Höhen-
feuer um Leipzig erlöschend ließ. Mit den ruhigen Beifall des
Wohltuns erfüllt nur zu leicht auch die nachhaltige innere
Wirkung patriotischer Ererbtage, während eine stets wiederholte
würdige Feiern hervorragender Geisteskräfte nicht auf's Neue ihren
Einfluß ausstrahlt. Wenn ein Volk regelmäßig an die gewählten
Stätten seiner vaterländischen Geschichte tritt und dem patriotischen
Geiste nachgibt, der bei solchen Gelegenheiten seine mahnende und
aufmunternde Stimme erhebt, dann wird ihm allemal eine neue
begeisternde Zukunftsoffenbarung zu Theil und es folgt aus
der Erinnerung solche nationale Lebenskraft, gleich dem lagen-
haften Nieren Anlauf des Alterthums, der von seiner Mutter, der
Erde, immer wieder neue Kraft empfing, sobald er unbewirktlich
war, so lange er sich mit ihr in Verbindung hielt. Dem Verfall,
der mit ihm sank, gelang es nur dadurch, ihn zu überwinden,
daß er ihn in die Höhe hob und ihn so lange schwebend erhielt,
bis er ihn getödtet hatte. So muß auch die nationale Schwung-

kraft eines Volkes erlahmen, wenn es sich von seiner geschichtlichen
Vergangenheit entfernt und so die Bedingungen zerstört, unter
denen die Lebenden erst das von den Vätern Ererbte zu erwerben
vermögen, um es zu besitzen.

In diesem Sinne und Geiste schauen wir heute als rückwärts
gelehrt Brodheiten auf die Leipziger Schlacht. Es waren Tage
des Jumes und der Gnade, der 16., 17. und 18. Oktober 1813.
Im Horn zerquetschte die Vorkriegung „das mit Blut und
Thränen so vieler Millionen gekittete, durch die tollste und ver-
suchteste Zwangsel aufgerichtete ungeheure Gebäude“ des großen
Wärgers, der noch am 1. Schlachttag nach dem mühevollen Kampfe
um Wölkers die höhere Macht blasphemisch dadurch herausforderte,
daß er trotz der klaren Sachlage, die auch ihm selbst über das
Ende seiner Macht keinen Zweifel ließ, in allen Kirchen der
Stadt ein frivoles Siegesgeläute anheben ließ. Am dritten
Schlachttag, dem 18. Oktober, der den Untergang der napoleoni-
schen Herrlichkeit endgiltig besiegelte, brach plötzlich, nach den
vorangegangenen kalten und nassen Tagen, die die Operationen
sehr erschwert hatten, die Sonne durch das Gewölk und führte
ein klarer, schönen, warmen Herbsttag heraus, gleich als hätte
sie seinen Willen, daß es nun genug sei des ewigen Wärgens
und Nordens und daß eine neue Zeit der Gnade für die Völker
Europas angebrochen sei. Als die in wilder Flucht sich fort-
währenden feindlichen Kolonnen keinen Zweifel mehr an der völligen
Vernichtung der napoleonischen Heeresmacht ließen, war der
Einbruch des mit ungeheuren Opfern erfochtenen Sieges und
seiner weltbewegenden Tragweite auf die drei verbündeten Monar-
chen so überwältigend, daß sie, von einer spontanen unübersteig-
lichen Neigung fortgerissen, auf dem Hügel, von dem aus sie die
Schlacht beobachtet hatten, niederließen und ein heißes Dank-
gebet zum Himmel emporsandten. So sollte auch das deutsche
Volk an jedem 18. Oktober thun; denn der Geist, der heute in
ihm lebendig ist und das neue Reich geschaffen hat, lehrte am
18. Oktober 1813 keine rühmreiche strahlende Wiederkehr, nach
einer langen Zeit schmachtvoller Dahnstehens und entsetzender
Krebsthätigkeit. Diesen in schmerzlichen Wehen neu erstandenen
vaterländischen Geist haben die ihm feindlichen finsternen Mächte
seit jener Zeit nicht wieder zu unterjochen vermocht. Zwar folgte
noch einmal eine Periode ähneren Niederganges, in der eine leb-
hafte nationale Leben erfindende Atmosphäre sich über Deutsch-
land ausbreitete. Unter dieser verderblichen Hülle erstarrt manch-
trefflicher patriotischer Keim und mancher gute Anlaß zu frucht-
bringender nationaler Weiterentwicklung ging verloren. Es
lagerte eine dumpfe Schwüle auf den Gemüthern, die keine rechte
allgemeine Freude im Dienste der nationalen Idee aufkommen
ließ. Alles eine Folge des mangelnden Verständnisses, den die
leitenden Kreise jener Zeit der deutschen Frage entgegenbrachten.
Das führte u. A. zu der bestürzenden Erscheinung, daß sogar
die Bewohner Leipzigs selbst sehr bald die Flammenschrift des
18. Oktober vergaßen und sich deshalb von Zeitgenossen der
mangelnden Gedächtnisfreudigkeit gegenüber den weitstehenden
Gretanismen jener Tage anklagen lassen mußten. Trotz alledem
aber hat die Lebenskraft des nationalen Geistes im deutschen
Volk doch den endlichen Sieg über alle ihre Feinde davongetragen.
Auf dem Niedergang des Nationalgeistes nach dem Berrücken
der ersten Begeisterung über die Leipziger Schlacht folgte ein
neuer Sonnenlauf des deutschen Geistes, dessen Bahn in der
Erleuchtung des Kaiserreichs seinen glücklichen Abschluß fand.
Wenn wir das gedenken, braucht uns auch jetzt um die Zukunft
nicht bange zu werden. Wie der Niedergang nach dem Leipziger
Höhepunkte zu einem noch lichtvolleren Aufstiege führte, so wird
auch die jetzige Krise durch das geschlossene Zusammenstehen aller
Patrioten im Reiche zu Ruh und frommen und gesammten
Vaterlands überwinden werden und wieder einer selbstgeleiteten
patriotischen Ordnung Platz machen. Wenn es Zeit ist, wird der
deutsche Adler wieder einmal seine Schwingen recken und vor
ihrem Schläge wird alles Rechtgethrie aneinanderstieben mit
Brecht und Schreden.

So entwickelt sich aus der Rückschau in die Vergangenheit ein
lichtvoller Ausblick in die Zukunft. Es ist ja wahr, Manches fehlt
uns noch an dem gebührenden inneren Ausbau des Reiches.
Gleichzeitig treten aber auch viele hoffnungsvolle Zeichen zu-
wammen, die eine glückliche Ueberwindung der inneren Schwierigkeiten ver-
sprechen: die Leipziger Höhenfeuer sind wieder aufleuchtend und
das Denkmal an der Leipziger Siegesfeier ist endlich nach
langen Mühen gefindert. Darin offenbart sich eine geschichtliche
Tiefe des Nationalgeistes, die beweist, daß der patriotische Geist
unseres Volkes das Herz noch immer unentwegt auf dem rechten
Feld hat. Gleichzeitig aber gerührt uns gerade der diesjährige
18. Oktober noch eine besondere nationale Freude. Wogen findet
nämlich in Leipzig die Enthüllung des Bismarckdenkmals statt und
gleichzeitig wird das Knäblein, dessen die Gräfin Bismarck längst
geleitet ist, in Schloß Schönhausen aus der heiligen Taufe er-
geben. In dem wir dieser frohen Ereignisse mit herzlicher Anteil-
nahme gedenken, soll es uns zugleich ein weiteres Wahrzeichen
sein, daß die Zukunft des Reiches wieder hinaufführen werde zu
den patriotischen Höhen, auf die uns der Alte im Sachsenwalde
geführt hat und auf denen wir die nationalen Leuchttürme selbst
schützen wollen, damit er, dem wir so unansprechlich viel zu
verdanken haben, und mit ihm die ganze Welt wisse, daß seine
Jünger getreulich auf der Wacht stehen und nach jedem Ziele, zu
dem sie das Wehen seines großen Geistes führt, mit freudiger
Begeisterung sich von ihm den Weg weisen lassen. Dann wird
das Herrliche, das unsere Väter erstritten haben, für die fernsten
Zeiten und Entel kommen.

Kernschreib- und Kernschreib-Berichte vom 16. Oktober.

* Potsdam. Zur Feier des 50jährigen Bestehens des
Königlichen meteorologischen Instituts fand in der reich geschmückten
Gedächtnishalle des Königlich geodätischen Instituts zu Potsdam heute
Nachmittag ein Festakt statt, an dem Kultusminister Hoffe,
Staatsminister v. Bülow, Excellenz v. Lucomis, der Direktor
der Universität Schmöller, sowie zahlreiche Vertreter des Staates,
der Civilbehörden und der Wissenschaft theilnahmen. Um 3 Uhr
eröffnete die Kaiserin mit den älteren Prinzen. Die Feier wurde
durch Gesang eingeleitet. Darauf ergriff der Direktor des
Instituts, Professor Vogel, das Wort zur Festrede, über die
Tätigkeit des Instituts bis heute Rechenschaft gebend. Neben
sachlos mit einem Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin. Der

Kultusminister verlas sodann eine Reihe von Ordensauszeich-
nungen, welche der Kaiser anlässlich des Festes verliehen, worauf
die Kaiserin einen Rundgang durch das Observatorium machten.
* New-York. Eine Depesche aus Havana meldet: Der
Küstendampfer „Triton“ ist an der Nordküste bei Binar del Rio
gescheitert. Der Dampfer hatte einschließlich der Soldaten an
Passagieren und der aus 30 Personen bestehenden Schiffsmann-
schaft 200 Personen an Bord. Alle sind ungetroffen.

Berlin. Die Regelung der 63. den am 1. April 1897 neu
formierten Bataillonen verliehenen Fahnen hat heute Vormittag in
der Ruhmeshalle in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin
stattgefunden. Der Kaiser schlug bei jeder Fahne den ersten Nagel
ein, den zweiten die Kaiserin, darnach der Kronprinz und die
Prinzen Oetrich, Walbert und August Wilhelm, ferner die
Prinzen und Prinzessinnen des Königs. Sankel, dann die Prinzen
und Prinzessinnen der regierenden deutschen Kaiserhöfe, darauf
folgten der Reichskanzler, der Kriegsminister, der Generalstabchef,
ferner die direkten Vorgesetzten, die Regimentskommandeure, die
Leutnants und zum Schluß die Fahnen-Unteroffiziere. Nach der
Feier besichtigte das Kaiserpaar die Modelle zum Bismarck-Denk-
mal im Akademiegebäude. Nachmittags wohnten der Kaiser und
die Kaiserin der Feier des 50jährigen Bestehens des Geodätischen
Instituts in Potsdam bei. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht
die Ernennung des bisherigen Direktors und Vorsitzenden der Ab-
theilung für Invaliditäts- und Altersversicherung im Reichs-
versicherungsamt Gaebe zum Präsidenten des Reichsversicherungs-
amts und des Geh. Regierungsraths Dr. Sarasin zum Direktor
und Vorsitzenden der Abtheilung für Invaliditäts- und Alters-
versicherung des Reichsversicherungsamts. — Dem bisherigen
Unterstaatssekretär im Reichspostamt Dr. Fischer ist der nach-
geordnete Nachfolger bewilligt worden. Als sein Nachfolger gilt in
vorfälligen Kreisen der bisherige Direktor Fritsch. Auch das vom
Direktor der zweiten Abtheilung, Scheller, eingereichte Abtheilungs-
geheim wird wohlens genehmigt werden. In jene Stelle dürfte
Geh. Ober-Postrath Sobow treten. Damit würden die Personal-
veränderungen im Reichspostamt erledigt sein. — Der Staats-
sekretär des Innern, Graf Tolstow, kühlte seit Donnerstag
Nachmittag das Bett und konnte daher der gestrigen Sitzung des
Bundesraths nicht beizuwohnen.

Berlin. Die Lepva-Konferenz hielt heute ihre Schlußsitzung
ab. Als Ergebnisse der Konferenz wurden folgende Punkte fest-
gesetzt: 1. Der Lepva-Bund ist der wahre Krankeitsberreger,
2. die Lebensbedingungen und die Wege des Eindringens in den
menschlichen Organismus sind unbekannt, wahrscheinlich ist die
Einkittspore für den Menschen der alleinige Träger des Bacillus ist.
3. Die Lepva ist eine ansteckende Krankheit, aber sie ist nicht ver-
erblich. 4. Die Lepva ist die soziale Verhältniß, um so größer ist die
Gefahr für die Umgebung. 5. Die Lepva hat bisher allen Verbreitungs-
wegen, sie zu heilen, widerstanden, daher erscheint eine Absonder-
ung der Lepvanten, namentlich wo die Krankheit bedrohliche oder
endemisch sich zeigt, wünschenswerth. Die Erfolge, welche in
Norwegen durch die Absonderung erzielt sind, sprechen einbringlich
für diese Methode. Unter ähnlichen Verhältnissen wie in Nor-
wegen ist die Absonderung der Lepvanten im geistlichen
Anhangswege durchzuführen. Schließlich wurden folgende Anträge
Königs einstimmig angenommen: 1. In allen Ländern, in denen
die Lepva bedrohliche oder in größerer Verbreitung ausbricht, ist
die Vollziehung des besten Mittel, um die Verbreitung der Seuche zu
verhindern. 2. Das System der obligatorischen Anmeldeung,
der Ueberwachung, der Isolirung, wie es in Norwegen durchgeführt
ist, ist allen Nationen und autonomen Gemeinden, sowie
den Ärzten zu empfehlen. 3. Es muß den geistlichen Behör-
den überlassen werden, nach Anhörung der sanitären Autori-
täten die näheren Vorschriften, die in den jeweiligen sozialen Verhält-
nissen angepaßt werden müssen, festzustellen.

Bremerhaven. Verschiedenen hiesigen Gewerkschaften,
welche für die streikenden Maschinenbauer in England Samm-
lungen veranstalten wollten, ist amtlich mitgetheilt worden, daß
nach einer früheren Senatsverordnung nicht nur die Sammler,
sondern auch die Veranstalter derartiger Sammlungen sich strafbar
machen.

München-Glabach. Bei dem Bau der Kirche in
Amen führte heute eine Thurmruher ein. Zwei Arbeiter wur-
den getödtet, einer schwer verletzt.

Darmstadt. In Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin
von Rußland, des Großherzogs und der Großherzogin von Hessen,
der Prinzessin Ludwig von Battenberg, des Prinzen Wilhelm von
Hessen, des Erbprinzen von Sachsen-Koburg-Gotha und der
Prinzessin Walbert von Anhalt fand heute Nachmittag die feier-
liche Grundsteinlegung der griechischen Kapelle auf der Mathilden-
höhe statt.

Paris. Gastmir-Berier ist erklären, daß er zu den
nächsten Kammerwahlen kein Mandat anzunehmen gedenke. Vier
Jahre noch müsse er dem Lande genauere Rechenschaft vorant-
halten. Es freue ihn, daß Faure die Früchte des im Jahre 1894
vom Ministerium Gastmir-Berier geschlossenen französisch-schwedi-
schen Vertrags genieße.

Rom. England und Italien haben sich zusammengesehen, um
eine Eisenbahn von Massauah bis über Kassala zum Nil zu bauen.

Berlin. In Luzern streiken jetzt 400 italienische Maurer
wegen Lohnunterschieden. Die Polizei setzt zur Aufrechterhaltung
der Ordnung nicht aus. Es heißt, Militär hätte requirirt werden
müssen.

Basel. Namens der Bevölkerung Basels fand der Regier-
ungsrath an Arnold Böcklin zu dessen heutigem 70. Geburts-
tag ein Glückwunschtelegramm und wandelte den Namen der
bisherigen Sundauner Straße in Arnold Böcklin-Straße um.
Böcklin wurde in seinem Wohnsitz Nisole bei Florenz durch den
dortigen schweizerischen Konjul eine Glückwunschadresse des
Schweizer Bundesraths zugesellt.

Meine
Triumph-Seife
für Hände
und Paraffin